

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Bratislava 15 • Telefon: 20705, 31400, Nachdruck (ab 21 Uhr): 33658 • Postfachamt: 37544

13. Jahrgang.

Sonntag, 12. Feber 1933

Nr. 37.

Furchtbare Verwüstungen in Neunkirchen. Ueber 60 Tote und viele Hunderte von Verletzten.

Neunkirchen (Saargebiet), 11. Feber. Erst heute lassen sich die furchtbaren Folgen der gestrigen Gasometerexplosion einigermaßen übersehen. Die ersten Meldungen, die von Hunderten von Toten sprachen, haben sich glücklicherweise als übertrieben herausgestellt. Bis heute nachmittags 5 Uhr wurden 68 Tote geborgen und man kann damit rechnen, daß ihre Zahl nicht mehr sehr steigen wird. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt etwa 250, die Zahl der Leichtverletzten über 300.

Glücklicherweise hat es sich herausgestellt, daß sich die Nachricht von der Notwendigkeit einer Stilllegung des Werkes auf ein volles Jahr nicht bewahrheitet. Zwar mußte die Kokerei stillgelegt werden; der Hochofenbetrieb und man hofft auch, schon in etwa acht Tagen die Betriebe des Stahl- und Walzwerkes wieder aufnehmen zu können.

Zugzeugen berichteten, es habe erst eine kleine Explosion in der benachbarten Benzolfabrik gegeben, mit unbedeutendem Knall, der kein besonderes Aufsehen erregt habe. Die Neugierde habe die Menschen auf die Straße getrieben, sie seien geradezu auf den neuen Gasofeßel zugelaufen, um zu hören, was sich ereignete. Wenige Minuten später ertönte ein gewaltiger Knall, der die ganze Umgebung in ihren Grundfesten erschütterte. Der Gasofeßel war in die Luft geschüttelt. Die Menschen wurden buchstäblich in die Luft geworfen. Ein vorbeifahrendes Auto wurde in die Luft geschleudert und völlig zertrümmert. Die Insassen wurden getötet.

Alle Einwohner der Saarbrückerstraße, die von dem Unglück verschont geblieben sind, ergreifen die nächstliegenden Gegenstände und flüchten in den nachliegenden Wald. Die Luft ist verpestet von Gas- und Brandgeruch.

Die Stadt selbst bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Auf Schritt und Tritt sieht man auf Glascherben zerbrochene Rauersteine und fortgeschleuderte Eisenstücke. Licht- und Straßenbahnmasten ragen verbogen und zertrümmert in die Luft. Zertrümmerte Fenster und Türen liegen auf der Straße. Das Fahrgestell eines Straßenbahnwagens liegt an einer Stelle der Stadt abenteuerhaft da, der Oberteil ist durch die Explosion vollkommen abgerissen und fortgeschleudert worden, die Insassen wurden zertrümmert und getötet; wieviele es waren, läßt sich nicht feststellen.

Entzündung von außen erfolgt.

Die Explosion scheint sich so entwickelt zu haben, daß sich zunächst aus bisher noch nicht gekläarter Ursache vor dem Gasometer Gasluft entzündete. Die so entstandene Flamme bewirkte eine teilweise Erwärmung des Gasometermantels und dadurch eine Verwerfung, die ihrerseits einen Gasanstritt zwischen Mantel und dem Deckel des Gasometers ermöglichte. Dieses austretende Gas mischte sich mit der über dem Deckel befindlichen Luft und bildete das Knallgasgemisch, das einige Zeit später explodierte.

Ein zweiter analoger Fall mit glimpflichem Ausgang.

Reichenhall, 11. Feber. Im Jollerischen Eisenwerk Hammerau explodierte heute abends kurz nach sechs Uhr mit donnerähnlichem Knall die Gasanlage. Zwei Generatoren von 10 Meter Höhe wurden in Stücke gerissen, durch die das ganze Gebäude demoliert wurde. Es entstand ein Brand, der aber durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr soweit eingedämmt werden konnte, daß die übrigen Fabrikanlagen geschützt wurden. Da die Belegschaft um 6 Uhr das Werk verlassen hatte, ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen. Nur durch die Eisenstücke ist größerer Schaden in der näheren Umgebung des Werkes angerichtet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

von Ehrenpforten war es gestattet worden, in der Nähe des Reichskanzlers der Eröffnung beizuwohnen zu dürfen, und selbst diese hatten sich einer dreifachen Kontrolle zu unterziehen. Selbst das Personal wurde von Adolf Hitler ferngehalten!

Die draußen anfangs sehr stark angebotene Schutzpolizei wurde später unter den Augen des Polizeipräsidenten zurückgezogen und die SA nahm die Abperrungswachposten selbst vor. So wurde, wie der „Vorwärts“ schreibt, der neue Reichskanzler vor der Liebe des Volkes geschützt!

Die Bezüge der Nazibonzen.

Was verdient Herr Göring?

Adolf Hitler ist in acht Jahren seiner Tätigkeit als nationalsozialistischer Parteiführer so reich geworden, daß er auf das Gehalt eines Reichskanzlers verzichten kann. Anlässlich dieses Erfolges „privatwirtschaftlicher Klugheit“ fragt die „Ahemische Zeitung“: „Was verdient Minister Göring?“ Das Blatt begründet die Frage wie folgt:

„Nicht ganz so genial wie Adolf Hitler, aber doch immerhin ein Genie ist auch ein politischer Berater, Hauptmann a. D. Göring. Er vertritt zur Zeit folgende Ämter: Reichstagsabgeordneter, Reichstagspräsident, Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Reichskommissar für Luftfahrt und kommissarischer Verwalter des preussischen Innenministeriums. Bisher wurden für alle diese Posten Aufwandsentschädigungen, bzw. Gehälter gezahlt. Die Aufwandsentschädigung des Herrn Reichstagspräsidenten ist nicht unbedeutlich. Vielleicht darf die Öffentlichkeit erfahren, wie hoch das Gesamteinkommen des Herrn Göring aus Staatsmitteln sich zur Zeit beläuft. Unzweifelhaft gehört eine gewaltige Bezahlung dazu, um soviel Posten pflichtgetreu auszufüllen. Wir weisen nicht, daß bei Herrn Göring eine so eminente Begabung vorhanden ist.“

Kunst und Revolution.

Zum 50. Todestage Richard Wagners.

Am 14. März 1883 starb Karl Marx, der Waffenschmied des wissenschaftlichen Sozialismus und des proletarischen Klassenkampfes. Vier Wochen vor ihm hatte ein an-

nen kaum das nackte Leben zu wahren vermögen, wenn blutige Gespenster durch die Welt gehen und Schrecknisse ahnen lassen, gegen die die Erschütterungen früherer Epo-



K-B

derer ganz Großer unter den Adlerbestäubten des neunzehnten Jahrhunderts seine Schwingen für immer fallen lassen: Richard Wagner, der gewaltigste unter allen Künstlerrevolutionären Deutschlands seit dessen klassischer Epoche.

Vielleicht wirkt es auch heute noch auf manchen unter uns befremdlich, die beiden Namen in einem Atemzug genannt zu hören: zu verschieden sind beider Wesen und Wirkungsbereiche von einander, zu übermächtig unsere Erkenntnis von der Bedeutung Wagners, als daß es uns selbstverständlich wäre, das dennoch Wahre zu erkennen: daß nämlich beide, Marx wie Wagner, wenn auch auf ganz verschiedenen Wegen, mit unvergleichbaren Methoden, in scheinbar völlig getrennten Bereichen, dennoch, und zwar bewußt auch Wagner, die gleiche titanenhafte Kraft ihres Lebens demselben höchsten Ideal widmeten, der Schaffung von Voraussetzungen für eine menschliche Gesellschaft, die frei, glücklich, dem Geistigen und Seelischen hingeeben, der furchtbaren Lasten ledig, die sie heute noch auf ihrem Rücken trägt, endlich den jahrtausendalten Traum von Frieden, froher Arbeit, allgemeinem Wohlstand und Genuß der letzten unmateriellen Güter erfüllt sähe.

Das Antlitz unserer Zeit, weit schrecklicher noch verzerrt als in dem Jahrhundert Wagners und Wagners, immer nur oberflächlich das Vermögen des Anieils an solcher letzten Zielsetzung tragend, und dennoch auch in blutigem Schreden erstarrt ob der Ferne der Bestreitung, nach der die Herzen und Hirne lechzen, ist, vom Proleten her bestimmt, naturgemäß den elysischen Freuden, die allein Kunst schaffen und Kunst genießen können, verdammt Weise abgewandt; wenn Miltio-

den verblasen, wenn alles um uns das Rüstern zu letzten Gefechten verrät, dann bleibt das Friedvoll-Erhobene, das Erhöht-Garmonische, wie es mehr noch als Wissenschaft und Natur die Kunst zu spenden vermag, mehr denn je aus dem Kreis der die übergroße Mehrheit bildenden Kulturhinterlassen verbannt; dann mag vielleicht der veruchte Auffschwung zu seitlichen Gedanken, wie sie der Erinnerungstag an den Tod Richard Wagners zeugen soll, als wirklichkeitsfremd, so vielleicht wie Lohn empfunden werden, der das schreiende Elend rings um uns noch un-menschlicher erscheinen läßt. Und was war uns schon Richard Wagner und seine Kunst, selbst ehe noch die Weltumwende mit all ihren Grauen über uns hereinbrach? Was vermag er, dessen Verdienst und Ruhm vor allem als Wort-Ton-Dramatiker obgleich ist, was vermag er und was vermochte er den Industriearbeitern des Erzgebirges, den Lohnlosen des Riesens und Tiergebirges, was vermag er den Holzfällern im Böhmerwald, den Feimarbeitern Währens und Schlesiens zu sein? Wo ist die Beziehung, wo die Verbindung zwischen dem heitischen, musikalischen, dramatischen Gemälde eines Wagnerwerkes und jenen, die noch nie eines zu hören und zu leben bekamen?

Diese Verbindung und Beziehung besteht tatsächlich in den Wegspuren der sudetendeutschen arbeitenden Klasse fast nirgend. Nur wenig wissen unsere Arbeiter um Wagner und sein Werk und das eben ist das wiederum Revolutionierende auch an unseren Halbjahrhundert-Erinnerungsgedanken, daß sie uns eben erst recht und durchaus in derselben Richtung, in der wir unseren sozialen und politischen Kampf führen, Ansporn sein müs-

Staatsstreikgelliste oder dummes Geschwätz?

Berlin, 11. Feber. In einem Kommentar zur gestrigen Rundfunkansprache des Reichskanzlers Hitler schreibt das „Berliner Tageblatt“: „... noch beunruhigender klang der Satz, der auf fallender Weise von dem Böttischen Beobachter, nicht aber im WTB-Bericht wieder gegeben wird und der lautet: „Wenn dieses Deutschland uns in dieser Stunde verläßt, so möge uns der Himmel verzeihen. Wir werden den Weg gehen, der notwendig ist, daß Deutschland nicht verkommt.“ Das WTB hat nur den letzten harmlos klingenden Satzteil, nicht aber den vorhergehenden, der eine dunkle Drohung enthält, wiedergegeben.“

Zugenberg heute im Sportpalast gehalten hat. Er kam dabei auf die Vorbereitungen zur Regierungsbildung zu sprechen und erklärte, er habe sie nicht an dem einen Punkt scheitern lassen können, über den man sich nicht einigen konnte, nämlich an der Frage, ob noch einmal gewählt werden sollte.

Zugenberg erklärte dann wörtlich: „Wir wählen also am 5. März „noch einmal“ und Deutschland wird bezeugen, daß es das Wahle gründlich satt hat, indem es die Farben Schwarz-weiß-rot wählt.“

Wie zu Wilhelm's Zeiten!

Strengste Absperrungsmaßnahmen bei öffentlichen Auftritten Hitlers.

Berlin, 11. Feber. Die offizielle Eröffnung der internationalen Autoschau heute vormittags in der Messehalle bot, wie der „Vorwärts“ berichtet, ein wesentlich anderes Bild, als man es sonst von den Eröffnungsfeiern im Kunstforum gewohnt ist. Die Anwesenheit Hitlers hatte dazu geführt, daß Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt wurden, wie in den Zeiten, da Wilhelm II irgend eine Ausstellung eröffnete. Nur einem ganz kleinen Kreis

